

sorgung fordern kann. Die Versicherungen, welche heute abgeschlossen werden, erlangen oft ihr Ende erst nach 30—40 Jahren, sie erheischen daher betreffs der Höhe des Zinsfusses, der in der Rechnung angenommen wird, die grösste Vorsicht, da er die stete Tendenz zu sinken besitzt. Dieselbe Forderung ist nöthig betreffs der Wahl der Sterblichkeitstafel, welche insbesondere bei Pensionsversicherungen schwierig ist, da die Mortalitätsverhältnisse wesentlich günstiger geworden sind, die Lebensdauer im Ganzen zugenommen hat und daher die Pensionen im Durchschnitte länger gezahlt werden müssen als früher. Es ist daher nöthig, hinreichend hohe Einlagen zu fordern, damit mit Rücksicht auf all dies es auch möglich ist, die übernommenen Verpflichtungen seinerzeit zu erfüllen. Obendrein wird bei einer auf Gegenseitigkeit beruhenden Anstalt jeder Betrag, der nicht durch die Versicherungsauszahlungen aufgebraucht wurde, in Form von Prämienermässigungen und Pensionserhöhungen als Gewinn hinausgezahlt. Es kann demnach von einer zu hohen Prämienzahlung überhaupt nicht die Rede sein.

Die Beamten-Versorgung gilt entweder dem Angestellten selbst, welche durch eine Pension nach Ablauf einer gewissen Dienstzeit oder bei Erreichen eines bestimmten Alters erfolgt, oder den Hinterbliebenen, die entweder durch die Auszahlung von Witwenpensionen und Erziehungsbeiträgen oder durch Ausfolgung eines Capitaless beim Ableben des Beamten geschieht. Letztere Abfindungsart wird häufiger als die erstere benutzt, weil das Capital unter allen Umständen gezahlt werden muss und daher der Familie jedenfalls zugute kommt, während Witwenrente und Erziehungsbeitrag entfallen, wenn die Frau vor dem Manne gestorben ist, beziehungsweise die Kinder das 18. oder 20. Jahr überschritten haben; ist aber die Frau todt und die Kinder noch kleiner, so kommt diesen das Capital auch in höherem Maasse zu statten, als die zumeist geringen Erziehungsgelder.

Für den Beamten und seine Familie kann endlich auch gleichzeitig vorgesorgt werden durch die Sicherstellung eines Capitaless, das er erhält, wenn er ein

gewisses Alter erreicht, während es bei seinem früheren Tode sofort an die Hinterbliebenen ausgezahlt wird.

Die für das Alter sichergestellte Pension vermag der Beamte auch bei vorzeitiger Invalidität in einer Höhe anzutreten, welche umso beträchtlicher ist, je länger er schon eingezahlt hat. Ebenso kann die Pension in weiterer Reduction ohne Erwerbsunfähigkeitsnachweis vorzeitig angetreten werden, was bei Dienstwechsel etc. Vortheile zu bieten vermag.

Die Prämienzahlungen für die gewählten Versicherungsarten erfolgen, um Niemand zu sehr zu belasten, zumeist gemeinsam seitens der Firma und des Angestellten, während der Letztere die erworbenen Rechte bei dem Austritte aus dieser Firma mitnimmt und die Zahlungen entweder voll oder theilweise fortleisten oder endlich ganz auflassen kann; die bereits begründeten Ansprüche können nach dreijähriger Zahlungsdauer nicht verloren gehen und wird die Versorgung genau entsprechend den geleisteten Einlagen und ohne Verlust für den Versicherten reducirt, wenn er die Zahlungen ganz oder theilweise auflässt.

Kommt ein Mitglied des Pensions-Vereines unverschuldet in die traurige Lage, die Prämien nicht mehr entrichten zu können, so übernimmt dieser Verein die Zahlungen nach Maassgabe seiner Mittel in berücksichtigungswerthen Fällen. Der Pensions-Verein hat in dieser Form bereits circa fl 1500 verausgabt.

Der als Centralstelle für die Versorgung der Angestellten von Industrie und Handel in Oesterreich ohne jede Gewinnabsicht geschaffene Pensions-Verein besitzt bereits 1300 Mitglieder und ein Versicherungscapital von rund 3 Millionen Gulden, darunter eine Jahrespension von rund fl 300 000. Er hat daher schon eine ganz beachtenswerthe Ausdehnung gewonnen. Möge er auch in den Montankreisen Dank der Empfehlung und Thätigkeit der Section Leoben stets neue Freunde gewinnen, möge er auch in den Alpenländern eine immer zunehmende Anzahl von Firmen und Beamten zu seinen Mitgliedern zählen!

N e k r o l o g e.

Berghauptmann Lukas Ritter v. Kronig †.

Am 18. Juni l. J. schloss sich das Grab über dem Sarge dieses Mannes, der — ein Veteran des bergbehördlichen Dienstes — wie wenige seiner Berufsgenossen durch eine Reihe von Jahren einen hervorragenden Einfluss auf die Bergbauverhältnisse in den Alpenländern ausübte und dessen hohes Ansehen einen Rückblick auf seinen Lebensgang vollauf rechtfertigen dürfte.

Lukas Kronig war am 16. October 1813 zu Untergruth, im Bezirke Villach geboren, als Sohn des Besitzers der Kronigkeusche daselbst, der ihn wie seine folgenden vier Brüder den höheren Studien widmete. Nachdem er das Gymnasium in Klagenfurt absolvirt, legte er an der Universität in Graz in den Jahren 1831 und 1832 die philosophischen und 1833 bis 1836 die juridisch-politischen Studien fast durchaus mit Vorzug zurück und bezog im Jahre 1836 die k. k. Berg- und Forstakademie in Schemnitz, die er im Jahre 1839 mit ebenfalls fast durchwegs eminenten Erfolgen verliess, um bei der Eisenerzer Bergverwaltung sein praktisches Verwendungsjahr zu vollenden. Am 8. November dieses Jahres als Bergwerks-

praktikant in den Staatsdienst aufgenommen und beoidet, wurde er ein Jahr später dem Oberbergamte und Berggerichte in Leoben zugewiesen und im November 1841 zum k. k. Berggerichte zu Mie. in Böhmen versetzt, woselbst er als Actuar, Berggeschworne und supplirender Berggerichts-Assessor durch mehr als 7 Jahre in Verwendung stand, während welcher er in den Jahren 1843 und 1844 bei dem Appellationsgerichte in Prag die Civil- und Kriminal- wie Berg-Richteramtprüfung mit vorzüglichem Erfolge ablegte, wonach er, Ende des Jahres 1848, die Stelle eines Bergamts-Adjuncten in Idria erhielt. Im September 1850 wurde Kronig zur Uebernahme der Stelle eines exponirten Bergcommissärs in Wiener-Neustadt unter der Berghauptmannschaft Steyr berufen, jedoch schon nach zwei Monaten zum provisorischem Berghauptmann in Klagenfurt ernannt. Bei der Reorganisation der Bergbehörden im Jahre 1872 wurde er zum Vorstande der für die südlichen Alpenländer errichteten gremialen Berghauptmannschaft in Klagenfurt ernannt, und 1879 unter Verleihung des Ordens der eisernen Krone III. Classe, welchem im Jahre 1883 seine Erhebung in den Ritterstand folgte, in den bleibenden Ruhestand versetzt.

Nach zwanzigjähriger Abwesenheit als Berghauptmann in sein Heimatland zurückgekehrt war Kronig fast 29 Jahre als solcher in demselben erfolgreich thätig und unablässig bemüht, ein wachsamer Hüter und gewissenhafter Verwalter der dem Bergregale vorbehaltenen Mineralschätze, ein eifriger Förderer des Bergbaues und seines Aufschwunges, ein sorgsamer Pfleger der nachhaltigen Blüthe desselben, ein treuer Vollstrecker des Berggesetzes nach Wort und Geist, ein sicherer Schutz und bereitwilliger Rathgeber für schutzbedürftige und rathlose Parteien, endlich ein fester und wohlwollender Führer für die untergebenen Beamten und Diener zu sein. Wie sehr Berghauptmann Kronig seiner Aufgabe gerecht wurde, davon zeugte die hohe Achtung, die ihm gezollt wurde, und das uneingeschränkte Vertrauen, das ihm während seiner langjährigen Amtsthätigkeit über manche Schwierigkeiten hinweghalf. Seinem weitsehenden Blicke entging schon vor Jahrzehnten nicht die Nothwendigkeit, dass eine Reform der bergmännischen Bruderladen im Sinne der Begünstigung der Freizügigkeit der Arbeiter angebahnt und eine kräftige Beitragsleistung der Bergwerksbesitzer herbeigeführt werden müsse, und seinem wirksamen Einflusse ist es zuzuschreiben, dass mehrere kärntnerische Bergwerksbesitzer sich zu ansehnlichen Opfern herbeiliessen, deren Nachwirkung den heutigen, verhältnissmässig günstigen Zustand der Bruderlade dieses Landes und später des erweiterten Amtsgebietes begründen halfen. Ebenso erfolgreich war im Jahre 1864 sein Eintreten in der Bleizollfrage, um der wichtigen kärntnerischen Bleiindustrie eine gesicherte Grundlage zu verschaffen. Der Entwicklung der Bergschule in Klagenfurt widmete er stets ein besonderes Wohlwollen. Ein offener biederer Charakter, stets bereit, für das als recht Erkante und für die Leistungen seiner Mitarbeiter mit dem vollen Gewichte seines Ansehens einzustehen, genoss er ebenso die aufrichtige Verehrung seiner Untergebenen wie die Werthschätzung seiner Vorgesetzten und wurde sein Rath in verschiedenen Fragen gerne eingeholt.

Die Jahre seines Ruhestandes in Klagenfurt verlebend, erfreute er sich in stiller Zurückgezogenheit an dem Glücke seiner Familie, bis ihn am 16. Juni l. J. der Tod abberief. Der Landespräsident Baron Schmidt-Zabierow, die Beamten der Berghauptmannschaft, die Spitzen sämtlicher übrigen Behörden, die Obmänner des Berg- und hüttenmännischen Vereines, der einen Kranz auf den Sarg des Verewigten niederlegte, und des Bergschulausschusses, viele Gewerken und Honoratioren begleiteten ihn zur letzten Grubenfahrt auf dem Friedhofe zu St. Ruprecht. Alle aber, die ihn kannten, werden sein Andenken stets hoch in Ehren halten. R. i. p. J. G.

Generaldirector Wilhelm Ritter v. Fritsch †.

Generaldirector Wilhelm Ritter v. Fritsch ist nach langem schweren Leiden am 24. Juni l. J. in Graz gestorben. Der nun Dahingeschiedene zählte in Folge seiner erfolgreichen Thätigkeit zu den bekanntesten Fachgenossen, und allerorts in den österreichischen Alpenländern, wo im grösseren Umfange Bergbau betrieben wird, wird der Tod des vielseitig und hochwissenschaftlich gebildeten Collegen und liebenswürdigen Freundes tief betrauert. Ritter v. Fritsch ist in seinen letzten Lebensjahren krankheitshalber nur mit dem Aufwande grosser Seelenstärke seinen Pflichten als Leiter einer umfangreichen Unternehmung gerecht geworden. Das Bergwesen verliert durch sein Hinscheiden eine Stütze, die sich jederzeit verlässlich erwies, wenn es galt, die altererbte Collegialität zu fördern, die angesammlten Rechte des Montanwesens in Wort und Schrift zu verteidigen und zeitgemäss zu reformiren. Mit seltener Geistesstärke und unermüdlicher Ausdauer trat v. Fritsch stets in die vordersten Reihen der Kämpfer ein, wenn es galt in wichtigen legislativen Maassnahmen zur Erhaltung und Entwicklung des österreichischen Bergwesens rechtzeitig Stellung zu nehmen, da und dort den Niedergang des Bergbaubetriebes hintanzuhalten, sowohl in seiner hervorragenden Diensteseigenschaft, als auch als Fortschrittsmann überhaupt. Die Länder Oberösterreich, Steiermark, Kärnten, Krain und Istrien vermögen Zeugniß zu geben von seinen Thaten und von der Anerkennung und Ver-

ehrung, die dem nun Heimgegangenen zu Theil wurde; dergleichen auch die hohen Orden, mit welchen die Verdienste desselben ausgezeichnet wurden.

Der Lebensgang des Verstorbenen war folgender: Wilhelm Ritter v. Fritsch wurde am 13. März 1829 in Salzburg als Sohn des damaligen Kreiscommissärs Johann Fritsch (seit 1854 Johann Ritter v. Fritsch) geboren, studirte von 1840 bis 1848 das Gymnasium in Kremsmünster, sohin das erste Jahr in München, die weiteren drei Jahre in Wien die Rechte, absolvirte dann in den Jahren 1852 bis 1856 die Bergakademie in Leoben, gleichzeitig beim k. k. Bezirksamte dort practicirend. Im Jahre 1856 kam er als Praktikant zur Berghauptmannschaft nach Steyr, im August 1857 in gleicher Eigenschaft zur Berghauptmannschaft nach Klagenfurt.

Im October 1857 wurde v. Fritsch nach Bergamo zu der dort neugebildeten Bergbehörde versetzt, blieb daselbst bis Mai 1859 und kam nach dem Verluste der Lombardei als Bergcommissär nach Laibach, wo er bis zum Jahre 1870 verblieb. In diesem Jahre erfolgte v. Fritsch's Uebersetzung — in gleicher Diensteseigenschaft — nach Leoben und im Jahre 1872 nach Klagenfurt. Am 1. Jänner 1873 trat v. Fritsch, da er trotz vielbelobter Dienstleistung kein Avancement erfuhr, aus dem Staatsdienste und wirkte von dieser Zeit, bis kurz vor seinem Tode, in unbestritten verdienstvoller Weise als Generaldirector der Wolfsegg-Traunthaler Kohlenwerks- und Eisenbahngesellschaft. Unter seinem Regime wurden im vorbenannten Kohlenreviere die Maassen- und Freischurf-Lagerungen durch neue und ausgedehnte Vermessungen geregelt und erweitert, die Production rationell erhöht und der Betriebs- und administrative Dienst demgemäss neu organisirt. Die Bergbau-Occupation bei Albona in Istrien (gegenwärtig nebst Carpano Eigenthum der Trifailer Kohlenwerks-Gesellschaft) ist lediglich v. Fritsch zuzuerkennen, was umso mehr hervorhebenwerth ist, als er dabei mit grossen Schwierigkeiten bei den Aufschlussarbeiten zu kämpfen hatte und nur von der Ueberzeugung getragen, dass das begonnene Unternehmen endlich doch reussiren wird, dort unermüdlich fortwirkte; dadurch gelang es ihm den neuen Bergbau die Lebensfähigkeit und eine schöne Zukunft zu eröffnen.

Für seine Verdienste als Menschenfreund bei der Pflege der Verwundeten, anlässlich des 1866er Feldzuges, erhielt v. Fritsch in demselben Jahre das goldene Verdienstkreuz mit der Krone und für seine literarische Arbeit: „Graphisches Curven-Tableau der Bergbauverhältnisse in der österreichisch-ungarischen Monarchie“ das Ritterkreuz des Franz Josefs-Ordens, den spanischen Isabellen- und den schwedischen Gustav Wasa-Orden. Im Jahre 1884 wurde v. Fritsch, in Anerkennung seiner hervorragenden Verdienste um das Bergwesen, zum Bergrathe ernannt.

Das Grab umschliesst nun den Edlen, der zweifellos das schwere Leiden, welches seine gute Körperkraft nur zu frühzeitig zerstört hat, im Dienste sich zugezogen hat.

Tief bewegt rufen ihm viele Freunde und Fachcollegen ein „Glückauf“ nach, stets treu sein Andenken im Herzen bewahrend!
H. H.

Bergingenieur Ludwig v. Reményik †.

Im kräftigsten Mannesalter starb der Bergingenieur Ludwig v. Reményik am 9. Juli l. J. zu Székul bei Reschitza, welchen Bergbau er seit 1883 leitete. Seine akademischen Studien legte v. Reményik an den Bergakademien in Schemnitz und Freiberg zurück, dieselben 1874 beendend, und sofort bei der österreichisch-ungarischen Staatseisenbahn-Gesellschaft in Reschitza und in Steierdorf Stellung als Ingenieur-Assistent zu finden. In den Jahren 1877 bis 1883 leitete er die Braunkohlengruben der Rimamurány-Salgótarján Actien-Gesellschaft, und ging dann als Betriebsleiter wieder nach Székul zurück. In ihm verliert der Bergmannsstand einen hochbegabten, tüchtigen Genossen, die österreichisch-ungarische Staatseisenbahn-Gesellschaft einen ihrer eifrigsten und energischsten Beamten. Glück auf! zur letzten Fahrt, leicht sei Dir, den alle Kameraden hochschätzten, die Erde.
P.